



und Namensgeber des Parks steht (Bild 4).

Wir verlassen hier den Grünzug und kommen nördlich über die Rapsstraße in die zwischen 1922 und 1932 für

Bild 4 Siemens-Angehörige und ihre Familien errichtete **Siedlung Siemensstadt**. Der Genoveva-Brunnen, Märchenbrunnen oder auch Jungfrauen-Brunnen am Ende der Rapsstraße, in der Harriesstraße 8-10, wurde 1928 vom Bildhauer Hermann K. Hosaeus geschaffen. Vermutlich stellt er die im frühen Mittelalter lebende, sagenhafte Genoveva, Herzogin von Brabant, umgeben von Tieren des Waldes dar. Ebenfalls durch Wohnsiedlungen für Siemens-Angehörige geprägt ist der jenseits von Paulsternstraße und Gartenfelder Straße westlich angrenzende Bezirksteil **Haselhorst**. Die Kleinhaussiedlung (Bild 5) nahe der von der Gartenfelder Straße abzweigenden Küsterstraße ist Teil der zwischen 1930 und 1934 gebauten und u.a. von Walter Gropius entworfenen **Reichsforschungssiedlung**, die wir – über die von der Küsterstraße abzweigende Kanalstraße kommend – entlang des Burscheider Wegs und schließlich Haselhorster Damms passieren.

Im Auftrag der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen (RFG) entstanden hier Kleinwohnungen für Arbeiterfamilien, die zum



einen preisgünstig sein, zum anderen aber auch eine hohe Lebensqualität gewährleisten sollten. Den von der RFG ausgeschriebenen Wettbewerb, mit

dem die Entwicklung des Quartiers optimiert werden sollte, gewann die 1931 in Gewobag umbenannte Gemeinnützige Heimstätten AG Groß Berlin und schuf hier die größte und modernste Wohnsiedlung der Weimarer Republik.

In nördlicher Richtung erreichen wir die 1934/35 von Erich Bohne errichtete und 1960-62 umgebaute **Weihnachtskirche**. Hier gelangen wir an den auf Planungen des berühmten Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné zurückgehenden, in den Jahren von 1848-1859 angelegten **Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal**.

Wir wenden uns auf der westlichen Straßenseite etwas südlich in Richtung Gartenfelder Straße. Abzweigend vom Haselhorster Damm, kommen wir durch den Lüdenscheider Weg auf die Daumstraße. Diese überqueren wir. Von dort aus gelangen wir über eine weiße Brücke zum Goldbeckweg. Wir erreichen in südlicher Richtung den Telegrafenberg und befinden uns kurz vor dem U-Bahnhof Haselhorst, wo unsere Tour endet.

ANFANG LÄNGE ZEIT

**U
Rohrdamm**

7 km

2,5 Std.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert vom JobCenter Spandau

Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.
Kartenmaterial: OpenStreetMap (www.openstreetmap.org)

Tour-Tipps Spandau



Die Tour beginnt am U-Bahnhof Rohrdamm, an der nördlichen Seite der Nonnendammallee. Hier befindet sich das **Siemens-Verwaltungsgebäude**, von dem aus von 1913 bis 1948 das Unternehmen geleitet wurde, das von dem Ingenieur Werner Siemens



Bild 1

und dem Techniker Johann Georg Halske 1847 in einem Kreuzberger Hinterhaus gegründet wurde.

An der Ecke zum Rohrdamm sehen wir das Ehrenmal, das von Hans C. Hertlein

für die im 1. Weltkrieg gefallenen Siemens-Beschäftigten geschaffen und 1934 von Carl Friedrich von Siemens eingeweiht wurde (Bild 1). Von dort gelangen wir über die Nonnendammallee nach rechts, entlang des Rohrdamms, zum Wernerwerkdamms in Alt-Siemensstadt.

Wir passieren wir den frei stehenden, gut siebzig Meter hohen, multifunktionalen **Uhrenturm** (Bild 2) des Siemens-Messgerätekwerks, das 1922 in Betrieb genommen wurde. Die Uhr galt mehr als ein Jahrzehnt lang als die größte ihrer Art in Europa. Am anderen Ende des Wernerwerkdamms angelangt, gehen wir durch die Ohmstraße zum Siemensdamm.

Bild 2



Das dortige **Wernerwerk-Hochhaus** wurde ab 1930 als zentrales Verwaltungs- und Direktionsgebäude der Siemens & Halske AG genutzt. Am Gebäude über der Mittelöffnung der ehemaligen Straßenbahn-Wartehalle sehen wir die in einer Darstellung zusammengeführten Wappen der früheren Städte Charlottenburg (links), Spandau (rechts) sowie der Familie von Siemens.



Weiter geht es geradeaus in östlicher Richtung zum alten S-Bahnhof Wernerwerk. Die 4,5 km lange **Siemens-Bahn**, zu der dieser Bahnhof gehört, wurde 1980 stillgelegt. Die Trasse zweigt vom S-Bahn-Ring ab und führt bis zum ebenfalls stillgelegten Bahnhof Gartenfeld an der gleichnamigen Straße. Sie ist inzwischen stellenweise dicht bewachsen und bildet so quer durch Siemensstadt einen Grünzug besonderer Art.

Architekten, wie Hans Scharoun und Walter Gropius, verwirklichten hier in den 1920er und 1930er Jahren ihre Interpretation des Neuen Bauens mit modern ausgestatteten, erschwinglichen Wohnungen, was auch für den späteren sozialen Wohnungsbau richtungweisend war.

Das Gebäude auf der westlichen Seite der Straße sollte anhand von Gestaltungselementen, wie Kommandobrücke, Reling und Bullauge, mit der Seefahrt assoziierte Eigenschaften, wie Freiheit, Mo-



Bild 3

dernität und Weltläufigkeit, vermitteln, wurde jedoch im Volksmund als **„Panzerkreuzer“** bezeichnet (Bild 3). Aus jüngerer Zeit stammt der Jugendbrunnen, der an der Mäckeritzstraße Ecke Quellweg – südwestlich des „Panzerkreuzers“ – zum Verweilen einlädt. Durch den Quellweg erreichen wir weiter nördlich an der Goebelstraße die katholische **St. Josephs-Kirche**. Der heutige Kirchenbau wurde 1934/35 nach Entwürfen des bereits erwähnten Hans C. Hertlein errichtet, dem herausragenden, für Siemens tätigen Industrie- und Wohnungsbau-Architekten, der durch seine Tätigkeit das Bild dieses Stadtteils maßgeblich geprägt hat.

Wir folgen dem Verlauf der Goebelstraße nach Westen zum Klubhaus Siemens am nahen Siemensstadion, das als Erholungs- und Freizeitstätte für Angehörige des Unternehmens diente und biegen nach Norden in den Lenther Steig. Im Haus Nr. 21 wohnte der deutsch-amerikanische Maler und Bauhaus-Künstler **Lyonel Feininger** von 1934 bis 1937. Am Ende der Straße finden wir in der „Siedlung Heimat“ am Schuckertdamm die evangelische **Christophoruskirche**. Die Einweihung erfolgte 1931 durch den Generalsuperintendenten Wilhelm Haendler. Errichtet wurde sie ebenfalls nach Entwürfen des Architekten Hertlein. Jeden ersten Sonntag im Monat ist eine Besteigung des Glockenturms der Kirche möglich. Der rückwärtige Teil des Kirchen-Grundstücks schließt direkt an den **Wilhelm-von-Siemens-Park** an. Er wurde von 1947 bis 1952 von Wolfgang Lange gestaltet. Im westlichen Teil des Parks treffen wir auf die Rodelbahn, an deren Auslauf ein Granitstein mit Bronze-Bildtafel zum Gedenken an den Gründer von Siemensstadt